

GESICHT DER WOCHE

DER FAN AUS LIVERPOOL

Roter Spuk in Südbaden

In hiesigen Gefilden sieht man ihn eigentlich nie, verlässt er sein heimisches Revier in Richtung Deutschland, trifft man ihn eher in München oder Dortmund an. Gut, vor nicht allzu langer Zeit sah man ihn auch in Augsburg. Doch diese Woche plötzlich: Sichtung an allen Orten im Dreiländereck. Dienstagnachts beispielsweise im „Litfass“ in Freiburgs Molkestraße. Da tauchte er auf,



In der Region gesehen: der Fan vom FC Liverpool. FOTO: HANNES SCHUSTER

mit zahlreichen Artgenossen im Schlepptau, ziemlich fröhlich dabei und, um vorsichtig zu sein, nicht gerade nüchtern. Oder ohne Zurückhaltung nach: sturzbetrunken. Um nach der Order einer Runde Bier das zu tun, was er im Rudel am liebsten macht: singen. „To support a team that plays in red, a team that we all know, a team that we called Liverpool, to glory we will go.“ Oder natürlich: „You never walk alone.“ Begegnungen dieser Art gab es diese Woche auch in anderen Teilen Südbadens. In Lörrach beispielsweise, wo zwei Dutzend der vorzugsweise in Rot gekleideten am Mittwochvormittag im „Wilden Mann“ beim Feiern gesehen wurden. In

Rheinfelden, wo eine Gruppe nachts von der Polizei nach Hause verfrachtet werden musste, weil sie ihre Unterkunft nicht mehr finden konnte. Und schließlich durften die Bewohner von Weil am Rhein und Lörrach beobachten, wie sich immer mehr der roten singenden Wesen versammelten, um sich zu Fuß auf in Richtung Basel zu machen. Dort fanden sie schließlich zu-

sammen, rund 30.000 an der Zahl. Am Donnerstag war der Spuk wieder vorbei. Für einen Abend hatte die Region ein wenig teilhaben dürfen daran, dass Basel als Austrichter des Europa-League-Finales am Mittwoch Nabel der europäischen Fußballwelt war und viele Fans des FC Liverpool in Deutschland Unterkunft gesucht hatten. Weil in Basel die Hotels voll waren und wohl auch, weil dort alles das Doppelte kostet. Auch das Bier. Zwar hat Liverpool das Finale verloren; was die Präsenz anging, haben die Fans von der Anfield Road allerdings gewonnen. Am Fangruppen aus Sevilla kann sich hier keiner erinnern. JENS KITZLER

KURZ GEFASST

FREIBURG/EMMENDINGEN Kinderbande gefasst



Nach einer Serie von Raubüberfällen zu Jahresbeginn hat die Polizei jetzt eine Gruppe von 13 bis 16 Jahre alten Kindern und Jugendlichen aus Freiburg und Emmendingen ermittelt. Zur Last gelegt werden ihnen sechs Überfälle in Freiburg und einer in Emmendingen. Ein Sonnenstudio, ein Supermarkt, ein Busfahrer, eine Hotelrezepzion und eine Tankstelle waren ihre Ziele. Drei der 13, 14 und 16 Jahre alten Jungen wohnen in Freiburg, der vierte, ein 13-Jähriger, in Emmendingen. Alle vier waren der Polizei bereits bekannt. Die Waffe, die die jungen Täter bei Raubzügen mitführten, konnte bisher nicht sichergestellt werden. Die vier miteinander befreundeten Kinder und Jugendlichen sollen die Taten in wechselnder Besetzung begangen haben, so die Polizei. DS

„Und Augen leuchten“

HERBSTZEIT organisiert im Landkreis für alte Menschen betreutes Wohnen in Familien

Viele alte Menschen brauchen Unterstützung oder wollen nicht länger allein sein, viele jüngere suchen nach einer sinnvollen Beschäftigung. Der Fachdienst Herbstzeit bringt beide zusammen: Er vermittelt und betreut Senioren in Gastfamilien wie Ella Gronenberg aus Teningen.

CHRISTINE SPECKNER

Frau Gronenberg blickt aus dem Fenster. Hier, vom achten Stock des Hochhauses, hat man eine herrliche Sicht auf den Schwarzwald. Ob sie das wahrnimmt? Wer weiß. Die Seniorin im Rollstuhl redet kaum. Nach einem Schlaganfall ist die 86-Jährige halbseitig gelähmt. Noch dazu seit Jahren an Demenz erkrankt. So schlimm das ist – ihr Sohn, Horst Gronenberg, sagt: „Meiner Mutter geht es gut hier.“

Seit November lebt Frau Gronenberg in einer Gastfamilie in Emmendingen. Das Rentner-Ehepaar Valentina und Theodor Fritzlert hat die Seniorin in seiner Wohnung aufgenommen. Sie teilen sich mit ihr 83 Quadratmeter, zusammen mit Hund und Kater. Frau Gronenberg hat ein Zimmer mit Pflegebett. Doch meist sitzt sie im Rollstuhl und nimmt am Familienleben teil, so gut es eben geht. Es gibt Augenblicke, da lächelt sie. Dann wieder fallen ihre Mundwinkel nach unten. Wenn sie müde wird, fährt Theodor Fritzlert sie ins Schlafzimmer. Mit seiner 64-jährigen Frau pflegt und betreut der 67-jährige Rentner die Seniorin rund um die Uhr.

Der Kontakt zwischen den Familien Fritzlert und Gronenberg kam über die gemeinnützige Herbstzeit GmbH zustande. „Als ich vom Angebot der Herbstzeit hörte, wurde ich hellhörig. Wir suchten für unsere Mutter einen Pflegeplatz. Ins Heim gehen wollten wir sie nicht“, erzählt Horst Gronenberg, der seine Mutter bis dahin ein Jahr lang selbst gepflegt hatte.

Herbstzeit wird stets auf Wunsch des alten Menschen oder seines Bevollmächtigten tätig. Dabei unterliegt die gemein-



„Wir sind ein Team geworden“: Valentina und Theodor Fritzlert (stehend) pflegen Ella Gronenberg (im Rollstuhl), daneben deren Sohn Horst Gronenberg mit Hund und Klemens Jörger von Herbstzeit. FOTO: SFE

nützige Gesellschaft den Qualitätskontrollen der Kreise Emmendingen und Ortenau, mit denen sie kooperiert. Erst sucht Herbstzeit eine passende Gastfamilie, dann schließen die Beteiligten eine Betreuungsvereinbarung ab, in der die Versorgung, Pflege und Betreuung geregelt sind.

Von Urlaub wollen die Fritzlerts nichts wissen

Über Herbstzeit erhielt Horst Gronenberg die Kontaktdaten der Fritzlerts. „Es war mir wichtig, die Gastfamilie erst kennenzulernen, meine Mutter konnte ja wegen ihrer Erkrankung nicht mehr selbst entscheiden“, erzählt Gronenberg. Üblich ist ein Probenwohnen, damit sich beide Seiten kennenlernen. Hier stimmte die Chemie von Anfang an, und so zog die Seniorin bei Fritzlerts ein. Horst Gronenberg bezahlt einen Eigenanteil von 1500 Euro monatlich. Die Fritzlerts erhalten 500 Euro für Unterkunft und Verpflegung, dazu rund 450 Euro Betreuungsgeld sowie weitere 788 Euro Pflegegeld, das entspricht der Pflegestufe 3. Jede Gastfamilie hat Anspruch auf vier Wochen Urlaub im Jahr. Zur Entlastung der Familie könnte der Fachdienst die Seniorin tage- oder stundenwei-

se in eine Einrichtung vermitteln. Die Fritzlerts müssten also so viel Pflege nicht selbst leisten. „Wir könnten auch einen Pflegedienst organisieren“, erklärt Klemens Jörger von Herbstzeit, der als Sozialarbeiter und Familientherapeut auch nach der Vermittlung die Angehörigen und Gastfamilien begleitet.

Doch von Urlaub wollen Fritzlerts bisher nichts wissen. So sehr haben sie sich an ihren pflegebedürftigen Gast gewöhnt. Und auch an Horst, den Sohn von Frau Gronenberg. Sie duzen sich. Horst Gronenberg kommt jede Woche vorbei. Wenn neue Tabletten gebraucht werden, ruft Theodor Fritzlert ihn an. Dann holt er das Rezept bei der Hausärztin in Teningen und bringt die Tabletten vorbei. Darauf lege er Wert, sagt Gronenberg. Alle 14 Tage, bei Bedarf auch öfter, besucht Klemens Jörger die Familie. „Wir stehen in engem Kontakt mit Angehörigen alten Menschen und Familien. Und wir achten darauf, dass sich die Familien Auszeiten nehmen, wenn nötig“, so Jörger.

Suppe pürieren, Windeln wechseln, nachts aufstehen, wenn Frau Gronenberg die Bettdecke zu Boden geworfen hat – all das empfinden die Fritzlerts nicht als belastend. „Ist wie mit Kind“, scherzt Theodor Fritzlert. „Ich liege dafür tagsüber auf So-

fa und schlafe bisschen.“ Bei Fritzlerts wisse er seine Mutter gut aufgehoben, betont der Sohn. „Wir haben sechs Jahre meine Mutter gepflegt“, erzählt Theodor Fritzlert. Nach deren Tod entstand eine Leere im Leben des aus Russland stammenden Paares – so entschieden sie sich für diese neue Aufgabe.

Dass sie sich mit der alten Dame gut verstehen, zeigen sie ohne viele Worte. Sie haben gelernt, zu sehen, wann Ella Gronenberg durstig ist, friert oder ob sie im Rollstuhl umgesetzt werden muss, weil der Rücken schmerzt. „Samstags, wenn unser 19-jähriger Sohn zum Mittagessen kommt, spricht er gerne mit Frau Gronenberg“, erzählt Valentina Fritzlert. Meistens bleibt die alte Frau stumm. Doch ab und zu hebt sie das linke Bein. „Und Augen leuchten“, sagt Frau Fritzlert.

Herbstzeit ist 2008 im Ortenaukreis gestartet. 40 Familien haben mittlerweile einen alten Menschen aufgenommen. Im Kreis Emmendingen seien es seit 2011 acht, sagt Jörger, der hofft, dass sich weitere finden. Die Familien sind unterschiedlich. „Wir haben junge Paare mit Kindern, aber auch rüstige Senioren bis Mitte siebzig.“

INFO: www.herbstzeit-bwf.de

Mit Gewalt oder mit Einverständnis?

In Emmendingen muss sich ein 23-jähriger nicht nur wegen des Vorwurfs der VERGEWALTIGUNG verantworten – es geht auch um Inzest

Hat er sie vergewaltigt? Oder hat sie ihn verführt? In Emmendingen steht seit Mittwoch ein 23 Jahre alter Mann vor Gericht, der in Ettenheim in der südlichen Ortenau im Februar im Anschluss an eine Faschnachtsveranstaltung eine 50-jährige Frau vergewaltigt haben soll. Doch vieles in dem Fall ist unklar, der mutmaßliche Täter und das angebliche Opfer hatten beide am Tatabend einiges getrunken.

Folgt man dem jungen Mann in seinen Ausführungen, so hat die Frau ihn zum Sex animiert und „mitgemacht“. Folgt man der Anklage und der Darstellung der Frau, so hat der Mann sich an ihr vergangen, als sie hilf- und bewusstlos war. Klar an dem Fall ist, außer der unstrittigen Tatsache, dass es zwischen den beiden Personen zum Geschlechtsverkehr kam, nur noch ein weiteres Detail: Die 50-Jährige ist die Mutter des Angeklagten.

Der junge Mann macht einen fast schon jämmerlichen Ein-

druck, als er in seiner schlabberigen Jogginghose das Gericht betritt: Hager und schwächlich ist er, mit dunklen Ringen unter den Augen, Pickeln im Gesicht und in Handschellen will nichts so recht zueinander passen an dem Burschen, dem doch eine schwere Tat vorgeworfen wird: Vergewaltigung einer hilflosen Person in Tateinheit mit Inzest, so die Anklage. Alleine für den Inzest sieht das Gesetz eine Höchststrafe von drei Jahren Haft vor.

Dass er mit seiner Mutter geschlafen hat, gibt der Mann unumwunden zu: Nach der Faschnachtsveranstaltung sei man in ihre Wohnung gegangen, wo der junge Mann zur Tatzeit übergegangen wohnte. Im Wohnzimmer auf der Couch habe die Mutter dann zu stöhnen begonnen, das habe ihn „animiert“ und „neugierig gemacht“, so der Angeklagte. Und so sei dann eins zum anderen gekommen. Erst im Wohnzimmer, anschließend



Das Amtsgericht Emmendingen muss einen ungewöhnlichen Fall bearbeiten. FOTO: MÜLLER

dann noch im Schlafzimmer. „Sie sah total glücklich dabei aus.“ Am nächsten Morgen habe

man noch gemeinsam das Sofa und den Teppich im Wohnzimmer gerade gerückt, doch dann habe die Mutter ihm Vorwürfe gemacht und gesagt, dass sie Angst habe, sich bei ihm eine Geschlechtskrankheit eingefangen zu haben.

Warum der Mann, der sich seit dem Realschulabschluss als Hilfsarbeiter durchgeschlagen hat, Sex mit seiner Mutter hatte, kann er nur schwer begründen: Eigentlich hat und hatte er in seinem Leben nur wenig mit ihr zu tun und scheint die Frau auch nicht besonders zu mögen. „Jedes Mal, wenn ich als Kind bei ihr war, hab ich hinterher ein Trauma abbekommen“, so der Angeklagte über seine Kindheit. Er ist in Rastatt beim Vater aufgewachsen, die Eltern trennten sich, als er noch ein Baby war. Nach Ettenheim sei er gezogen, als er arbeitslos, krank und auf Jobsuche war. „Ich wollte nie Fuß fassen.“ Die Mutter habe ihn regelrecht „angeockt“, nur, um ihm dann

Vorwürfe zu machen wegen seiner früheren Drogenprobleme und seines Alkoholkonsums. Auf die Frage, warum er denn mit der Frau geschlafen habe, wenn er doch nicht einmal ein gutes Verhältnis mit ihr hatte, sagt der junge Mann, dass er eben „nicht nachtragend“ sei und eigentlich immer das mache, was man vom ihm verlangt. Im Zweifelsfall, so klingt dabei durch, sei das eben auch Sex mit der Mutter. Er habe sich „relativ wenig“ bei der Sache gedacht.

Keine Erinnerung mehr

Zeugen berichteten zum Prozessbeginn teilweise, dass die Frau auf der Faschnachtsveranstaltung vor der Tat sehr betrunken gewesen sei und in aufreizender Weise mit ihrem Sohn, aber auch mit anderen Männern getanz und geflirtet habe. „So tanzt man doch nicht mit seinem Sohn“, will die Wirtin der Gaststätte, in der das ungleiche Paar feierte,

gedacht und gesagt haben. Dass die Frau am Tatabend so munter und aufgekratzt gewesen sein soll, passt jedoch nicht zu ihren eigenen Schilderungen: Sie habe vor der Veranstaltung Schlaftabletten genommen, so die 50-jährige und habe dann zwei Gläser Wein getrunken. An das, was daheim zwischen ihr und ihrem Sohn („Ich wollte eigentlich nichts von ihm wissen“) passiert sein soll, will sie keine detaillierte Erinnerung mehr haben. Lediglich, dass es zum Geschlechtsverkehr gekommen sei, sei ihr kurz bewusst gewesen, so die Frau im Zeugenaussage.

Das Verfahren wurde am Mittwoch nach drei Stunden Verhandlung bis Montag unterbrochen. Dann soll ein Gerichtsmediziner helfen, Klarheit zu schaffen und die Frage zu klären, ob die Erinnerungslücken der Mutter echt sein können, oder ob sich vielleicht doch alles so zugefahren hat, wie ihr Sohn es geschildert hat. BERND PETERS